

**Predigt am 28. Februar 2021 in der Kirche Grabs von Pfr. Martin Frey**  
**Predigtreihe „Unser Vater“ 4. Teil: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“**

*Bibeltext:*

*Matthäus 6, 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Liebe Gemeinde

In unserer Predigtreihe zum „Unser Vater“ kommen wir heute zur Bitte „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Was ist das, eine Versuchung?

Ich habe dazu ein Bild gefunden:

Eine Versuchung ist etwas, was zuerst einmal gut ist und Freude macht. Für die Fische ist das der Wurm. Dann kommt aber noch etwas Zweites dazu: Der Haken.

Auf dem Bild ist er kaum zu sehen und auch der Angler mit Angelrute ausserhalb des Wassers ist aus der Fischperspektive nur verschwommen zu erkennen. Gut sichtbar sind der Schwimmer und der Wurm oder hier auf dem Bild nur die Abbildung eines Wurmes.



Ich weiss nicht, was hier jetzt gerade im Fischhirn abgeht. Aber vielleicht sind es eine Reihe von inneren Stimmen, die den Fisch hin und her reissen in seiner Entscheidung, soll ich da zubeissen oder nicht. Da ist eine Stimme, die sagt: „Da ist ein Wurm. Das ist dein Lieblingsfressen. Beiss zu!“ Und eine andere Stimme, die meint: „Schau, da sind noch viele andere Fische, wenn du nicht sofort zubeisst schnappt dir einer den Wurm weg. Also mach schnell, beiss zu! Die dritte Stimme warnt: „Pass auf! Da draussen steht ein Mensch, das letzte Mal als der da war sind einige andere Fische auf sehr komische Weise aus dem Wasser verschwunden, und zwar alle, nachdem sie so einen Wurm gefressen haben. Pass also auf! Lass den Wurm sein!“ Die vierte Stimme gibt den Rat: „Achtung, da steckt etwas Spitziges im Wurm. Lass die Lippen davon, du könntest verletzt werden. Lass diesen Wurm sein und suche einen anderen.“

Eine Versuchung hat immer mit etwas Gutem, vielleicht sogar sehr Gutem zu tun. Ein guter Angler bietet dem Fisch sein Lieblingsfressen an. Ob das bei diesen Fischen wirklich funktioniert nur mit Bild eines Wurmes kann man sich fragen, aber in der Köderschachtel eines Fischers ist auch nicht nur echtes Futter, sondern auch viele Dinge, die nur so aussehen.

Längst nicht alles Gute ist Versuchung, so wie längst nicht jeder Wurm im Wasser von einem Angler stammt, aber alles Gute kann zur Versuchung werden. Beispielsweise ist ein Geschenk zum Geburtstag oder an Weihnachten meist eine grosse Freude. Ich erinnere mich, als Kind habe ich immer besonders gerne Geschenke meiner Tante ausgepackt. Da wusste ich aus Erfahrung dort ist meistens eine Überraschung drinnen, die mich freuen wird. Sich so beschenken zu lassen ist einfach schön, das ist keine Versuchung. So ein Geschenk kann aber zur Versuchung werden. Wenn ich es vor dem Geburtstag oder vor Weihnachten im Schlafzimmerschrank der Eltern finde und zu gerne wissen möchte, was drinnen ist. Dabei weiss ich aber, wenn ich es jetzt schon auspacke und erwischt werde, dann ist der Geber enttäuscht, vielleicht sogar wütend auf mich und wenn es ganz schlimm kommt, schenkt er mir nie wieder etwas. Da stellt sich nun die Frage: Mache ich es trotzdem auf und schaue nach und versuche es dann wieder einzupacken, so dass es ungeöffnet aussieht oder lasse ich es sein? Später im Leben kann es dann die Möglichkeit eines Karriereschrittes sein, bei dem man aber dafür die Ehrlichkeit über Bord werfen muss. Oder ein neues Handy lockt, aber das Geld fehlt und man müsste es stehlen. Oder man könnte in eine Gruppe aufgenommen werden, zu der man zu gerne gehören würde, man muss dafür aber der bisherigen besten Freundin weh tun, ihr einen gemeinen Streich spielen.

Da ist überall etwas Gutes und Begehrenswertes, aber es hat einen Haken. Meistens kostet der Haken sogar mehr als wir gewinnen, aber es ist die Hoffnung, dass wir nicht daran hängen bleiben und so den Fünfer und das Weggli bekommen können, die es uns manchmal trotzdem versuchen lässt.

Versuchung gibt es auch in der Beziehung zu Gott. Gerade nachdem Gott die Welt und den Menschen gemacht hat und der sich so einigermaßen eingerichtet hat, geht es los damit. Der Mensch lebt in einem Paradies, das heisst er hat alles, was er braucht, er ist in enger Beziehung mit Gott, er kann mit ihm reden und bekommt von ihm immer wieder neu Leben und Lebenskraft. Das Einzige, was er nicht darf, ist die Frucht eines ganz bestimmten Baumes zu essen. Durch diese Frucht würde er erkennen was gut und böse ist. Gott sagt ihm: Wenn du von dieser Frucht isst, musst du sterben. Der Mensch hält sich von ihr fern, aber dann taucht die Schlange auf. Sie ist das Sinnbild für die Macht, die uns Menschen von Gott trennen und uns damit zerstören will. Sie beschwätzt und belügt die Menschen, so dass Adam und Eva schliesslich auf sie hören und davon nehmen.

Und was haben sie davon? Weil auf das Böse gehört haben wissen sie jetzt, dass es das gibt und wie es ist. Sie kennen jetzt Gut und Böse, aber sie verlieren ihr Leben im Paradies. Ihr Leben beinhaltet jetzt Mühe und Schmerz, und ist dem Tod geweiht. Die Verbindung zu Gott ist gerissen, sie können so nicht mehr aus Gottes Leben heraus leben, sondern ihr Leben läuft einmal aus. Das ist wie bei einem Rasierapparat mit Akku, den man vom Stromnetz trennt. An der Steckdose läuft er gewissermassen ewig, danach nur noch solange der Akku hält.

Unsere Situation ist nicht mehr der Apfel im Paradies. Aber wir haben so viele andere Sachen, von denen wir wissen sie sind nicht gut. Uns ist bewusst, sie entsprechen nicht dem, was Gott von uns und für uns wollte, nämlich der Liebe zu Gott und zu den Menschen. Aber trotzdem tun wir es und haben damit vielleicht etwas Kleines oder Grösseres gewonnen, aber noch viel mehr haben wir damit verloren. Jesus Christus sagt dazu: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und doch Schaden nimmt an seiner Seele?“ Er warnt, dass wir unser Leben verlieren, wenn wir der Versuchung nachgeben. Trotzdem

erwischen wir uns immer wieder dabei, dass wir das Gefühl haben, ich kriege den Wurm ohne in den Haken zu beißen und dann erwischt uns das Böse wieder einmal.

Da kann man natürlich fragen, ja warum gibt es das überhaupt, das Böse? Hat Gott das auch geschaffen? Warum hat Gott nicht eine Welt ohne Böses geschaffen? Gewissermassen so ein Teich mit Schildern rundherum: Fischen verboten! und mit ein paar Polizisten, die das auch durchsetzen. Warum nicht ein Paradies ohne den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen? Das ist eine schwierige Frage, aus der man eine ganze eigene Predigtreihe machen könnte.

Ich möchte dazu zwei Gedankenanstösse geben zum Mitnehmen und Weiterdenken. Der erste ist zu der Frage: Was ist das Böse überhaupt? Von Augustin, Thomas von Aquin oder auch von Plotin stammt dieser Gedanke: Das Böse ist nichts Eigenes, es ist nur die Abwesenheit des Guten. Im Bild gesprochen ist es wie mit Licht und Dunkelheit, Dunkelheit ist nur Abwesenheit des Lichtes, aber nichts eigenes Aktives. Mit einer Taschenlampe können wir Licht machen, aber es gibt nichts Entsprechendes, das Dunkelheit machen kann. Manchmal wäre das ja noch ganz praktisch. Gestern war Vollmond und am Freitag habe ich mit jemandem geredet, der bei Vollmond schlecht schlafen kann. Es ist einfach zu hell für ihn. Da wäre es wunderbar etwas ins Schlafzimmer stellen zu können, das Dunkelheit macht und schon könnte man besser schlafen. Aber wir haben kein solches Gerät und so können wir nur das Licht davon abhalten ins Zimmer zu kommen. Wir können die Fensterläden schliessen oder dicke Vorhänge zu machen. So ist auch das Böse nichts Eigenes, sondern nur die Abwesenheit des Guten. Es entsteht durch Abblocken vom Guten und Trennen vom Guten. Gott als Schöpfer ist damit nicht der, der Gutes und Böses schafft, sondern nur das Gute und Böses entsteht mit dort, wo das Gute fehlt.

Der zweite Gedankenanstoss kommt zu der Frage: Aber warum gibt es dann die Möglichkeit sich gegen das Gute zu entscheiden? Warum ein Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen im Paradies? Weil das die Möglichkeit für Liebe schafft. Liebe setzt eine freie Entscheidung für etwas voraus. Ich liebe nicht, wenn ich nicht die Wahl habe. Erst wenn ich mich für einen oder mehrere Menschen entscheide, für eine oder mehrere Sachen und darin Zeit und Kraft stecke und damit anderes weglasse, liebe ich diesen Menschen oder diese Sache. Erst, dass ich auch anders könnte, macht Liebe überhaupt möglich.

Führe uns nicht in Versuchung, lehrt Jesus uns Gott bitten. Ja, ist es denn Gott, der uns in Versuchung führt, der da am Angeln ist? Nein, im Jakobusbrief heisst es: Gott versucht uns nicht. Es ist nicht Gott, der angelt, aber er hält uns nicht von allen Orten fern, an denen geangelt wird. Im Psalm 23 heisst es: Der Herr ist mein Hirte, er führt mich zu grünen Wiesen und frischem Wasser, aber manchmal führt er mich auch durch ein dunkles Tal. Gott deckt einen Tisch für mich, aber er macht das im Angesicht meiner Feinde. Der Weg zum Guten führt manchmal an der Möglichkeit zum Bösen vorbei. Gott bewahrt darin, er hilft auch das Böse zu erkennen und vermeiden, beispielsweise mit den zehn Geboten. Aber die Möglichkeit für uns, das Böse zu wählen bleibt bestehen und das geschieht immer wieder.

So lässt Jesus noch die Bitte folgen: Erlöse uns von dem Bösen. Wie können wir da wieder herauskommen? Wie können wir vom Haken des Bösen gelöst werden, der uns aus dem Leben mit Gott herausreisst, wie der Angler den Fisch aus dem Wasser, seinem Lebenselement, herausholt? Dazu müssen wir eine Bitte zurückgehen im „Unser Vater“ zu den Worten: Und vergib uns unsere Schuld. Der Glaube an Jesus Christus bringt uns

verlorenes Leben zurück. In Johannes 3, 16 stehen die berühmten Worte: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, damit jeder der an ihn glaubt nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ Das ist etwas Wunderbares, aber es soll uns nicht glauben lassen, dass wir damit einfach alles im Sack haben. Neue Versuchungen sind immer wieder möglich und es ist auch möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass wir wieder anbeissen und wieder an der Angel des Bösen hängen. Es ist gut möglich, dass die Versuchungen sogar heftiger werden, weil die böse Macht merkt, da schlüpft mir einer von der Angel, der droht mir zu entkommen. Keine Versuchungen zu erleben ist eigentlich kein gutes Zeichen, denn dann hat uns das Böse höchstwahrscheinlich am Haken und braucht sich nicht mehr so um uns zu kümmern, weil es uns im Griff hat.

Versuchung kann für jeden etwas anderes bedeuten, sie ist gewissermassen vom Angler für jeden angepasst. Der Reformator Martin Luther hat einmal gesagt: Man kann auf zwei Seiten eines Rosses herunterfallen, rechts und links. Links, das ist vielleicht Armut, Schwierigkeit um Schwierigkeit, Schweres im Leben, die dann Zweifel an Gottes Güte wecken. Und rechts liegt das Gegenteil davon Reichtum, Karriere, im Leben nie einen Doktor brauchen und das kann uns hochmütig werden lassen im Gefühl, das habe ich mir selbst zu verdanken. Wir vergessen Gott und sind ihm für all das nicht mehr dankbar, was er uns gegeben hat.

Gott möchte, dass wir den Versuchungen widerstehen und nicht anbeissen indem wir uns an das halten, was er uns gesagt hat, dass wir ihn und die Mitmenschen lieben und auf all die Weisungen hören, die das konkret machen, wie die zehn Gebote. Weil das erfahrungsgemäss gar nicht so einfach ist, sollen und dürfen wir immer wieder bitten: Führe uns nicht in Versuchung, also bring uns nicht zu Stellen in unserem Leben, wo gefischt wird, sondern erlöse uns von dem Bösen, also zerstöre alle Haken in dieser Welt. Darum können wir gerade im heutigen Unser Vater bewusst bitten. Amen.